

Wenn am Sonntag die Glocken läuten,  
packt Marion Galisch ihre Brote aus

Privates Obdachlosenfrühstück wegen behördlicher Lieblosigkeit vor dem Aus?

Hamburg. Wenn am Sonntag Morgen gegen zehn Uhr die Kirchenglocken läuten, packen Marion Galisch aus Marxen (Landkreis Harburg) und ihre Helfer aus der Lüneburger Heide, aus Hamburg und Schleswig-Holstein auf dem Platz zwischen dem Hamburger Hauptbahnhof und dem Deutschen Schauspielhaus 100 Brotpakete aus. Eine hungrige Gesellschaft formiert sich diszipliniert in langer Zweierreihe, die Szene erinnert ein wenig an die Geschichte aus dem Markus-Evangelium (Markus 8, 1-9): Es sind die Ärmsten der Stadt, die neben Weiß- und Vollkornbrot mit Wurst, Käse oder Nougatcreme menschliche Wärme genießen, vermittelt durch heißen Kaffee, Tabak und Blättchen für eine Zigarette, einen Schokoladenriegel und viele gute Worte: Marion Galisch ist vor elf Jahren von dem hilflos bittenden Blick eines Jungen zur Nächstenliebe gerufen worden, hat seither zahlreiche Mitstreiter im Kampf gegen Not und Elend gefunden. Doch jetzt droht der privaten Aktion tätiger christlicher Nächstenliebe das Aus: Das Konzept der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Titel „Innere Sicherheit“ sieht vor, „Szene-Ansammlungen“ an den Zentren des öffentlichen Lebens zu verhindern. Aber „der Hauptbahnhof ist der zentrale Anlaufpunkt der Ärmsten dieser Stadt“, sagt die Wahlheiderin mit Erstwohnung in Hamburg. Mit anwaltlicher Hilfe geht sie jetzt den Weg durch die Instanzen, um ihren Schützlingen weiterhin am angestammten Platz den sonntäglichen Frühstückstisch decken zu können.

Ihr Kampf scheint aussichtslos, denn nach einer Auskunft vom Bezirksamt Hamburg-Mitte werden für den Hachmannplatz generell keine Genehmigungen mehr erteilt. „Das sitzen wir aus“, sagt die resolute Frau und hat über eine Rechtsanwaltskanzlei einer Sondernutzung von fünf Quadratmetern für das private Obdachlosenfrühstück gestellt. Hat sie mehr Erfolg als die Initiative „Eltern und Angehörige für akzeptierende Drogenarbeit“. Sie zog nach einem Platzverweis um, ist inzwischen aber auch schon von dem neuen Domizil durch die Hamburger Innenbehörde – Chef ist Innensenator Ronald Barnabas Schill – „aus polizeitaktischen Gründen und um die Szene zu entzerren“ vertrieben worden.

Während Marion Galisch erzählt, teilen ihre Helferinnen und Helfer die Gaben aus: Die in aller Frühe selbst geschmierten 500 Brote sind hygienisch in Plastikbeutel verpackt, dazu gibt's einen Becher Kaffee oder Tee aus großen Thermoskannen. Man darf ruhig öfter kommen mit dem Becher. Rot-Kreuz-Vereine aus der Heide, Kirchengemeinden, Landeskirchliche Gemeinschaften, Landfrauenvereine, viele Privatpersonen und Geschäftsleute hat der „Erdenengel“ – so hat der Obdachlose Frank die Hilfsinitiatorin in einem Gedicht bezeichnet – für das Obdachlosenfrühstück gewinnen können.

„Marion, ich brauche eine neue Hose“, sagt einer der Schützlinge. Marion Galisch mustert den Mann und nickt: „Mal sehen, ob ich Größe 50 im Auto habe!“ Diesmal klappt's nicht, Ronald wird auf den nächsten Sonntag vertröstet. „Presse?“ – Ein Journalist nickt beschämt, als fühle er sich ertappt. „Presse ist gut, dann tut uns die Polizei nichts“, nickt sein bärtiger Gesprächspartner zufrieden und schlürft den Kaffee.

Olli kommt dazu. Sie ist 73 Jahre alt und wohnt seit 15 Jahren auf der Platte. „Ach, Sie kommen aus Winsen. Da konnte man früher im Bahnhof schlafen, aber der ist jetzt zu.“ Sie kauft sich neuerdings eine Fahrkarte bis nach Salzhausen und schläft irgendwo in einem Buswartehäuschen. „Da ist es schön, da tut mir keiner was!“

Robert hat seinen Hund dabei. „Er ist mein einziger echter Freund!“ Marion Galisch weiß das, hat deshalb auch an die Vierbeiner gedacht: Herrchen darf Hundefutter mitnehmen. Für jeden gibt's auch eine Packung Papiertaschentücher, oft das einzige Hygiene-Utensil auf der Platte. Marion Galisch und ihre 20 Helferinnen – auch ein paar Männer sind dabei – kennen die meisten ihrer Schützlinge, darunter Frauen aller Altersgruppen.

„Kannst du mich und meine Kumpel irgendwohin ins Grüne fahren, damit wir mal aus der Stadt herauskommen?“ Die Gruppe hat den Geburtstagswunsch eines jungen Mannes erfüllen können, hat auch schon Ausfahrten und sogar Campingurlaube organisiert. Zur Weihnachtsfeier verdoppelt sich alljährlich die Zahl der Hungrigen. Die Herzlichkeit des Helferkreises ist auf der Platte schon sprichwörtlich geworden. „Ich freue mich auf diesen Tag, weil ich das Sonntagsteam so mag. Sie trösten die Armen in der Not, bringen Kaffee Tee und Brot.“ Biggi ist eine alte Bekannte und hat ihre poetische Ader zu einem gereimten Dankeschön auflaufen lassen.

Rechtsanwalt Dr. Jan Freitag sieht die Sache weniger lyrisch: Er schreibt an das Bezirksamt Hamburg-Mitte: „Ohne staatliche Unterstützung hat sich über eine lange Zeit ein stetiges privates Engagement vieler Bürger entwickelt, die dieses Obdachlosenfrühstück fast zu einer Institution haben reifen lassen.“ Er teilt den Respekt vor seiner Mandantin mit vielen Anliegern und Passanten. Niemand – so das Ergebnis einer Umfrage des Geesthachter Rotary Clubs, der die Aktion seit langer Zeit finanziell begleitet – fühlt sich durch das Sonntagsfrühstück gestört oder gar geschädigt. Hotelchefs und Geschäftsleute auf der anderen Seite der Kirchenallee wie auch Bahnhofspassanten äußern sich vielmehr lobend über dieses Beispiel tätiger Nächstenliebe. Dr. Freitag: „Der Standort am Bahnhof hat sich etabliert, ist ständiger Treffpunkt dieses Obdachlosenfrühstücks.“ Eine Abgrenzung zur Drogenszene sei gewährleistet, und es stünden am Sonntag Morgen legale Parkplätze zur Verfügung, von denen die Hilfsgüter zum Einsatzort getragen werden könnten. „Durch andere Hilfestellungen – Kauf neuer Schuhe oder neuer Jacken – profitieren auch die direkt anliegenden Geschäfte des Hauptbahnhofs, weil dort die notwendigen Einkäufe getätigt werden.“

Das alles wäre an anderem Ort viel problematischer, und es ist schwierig, überhaupt einen anderen Standplatz in Hauptbahnhofsnahe zu finden. Als Marion Galisch in der St.-Georgs-Kirche ganz in Hauptbahnhofsnahe anklopft, zeigt man ihr die kalte Schulter: Man habe eigene Obdachlosenhilfe, da sei privates Engagement eher störend. Dabei gilt der Namensgeber dieser Kirche vielen katholischen Christen als einer der Nothelfer.

Während Marion Galisch von ihren Nöten erzählt, klingt aus den Lautsprechern der Bahnhofsoberdachung Musik herüber. Sie soll – so die Ordnungsstrategen – deeskalierend wirken. Am Sonntag Morgen ist eine Orchesterfassung des Wiegenliedes des Hamburger Komponisten Johannes Brahms zu hören: „Guten Abend, gut Nacht...“ Hoffentlich nicht für das Sonntagsfrühstück, mit dem Obdachlosen der Tisch gedeckt wird! MARTIN TESKE